



# Erweiterungsbau Mörike-Gymnasium Göppingen

Einweihung am 13. Mai 2011



„Bildung ist das Kapital der Zukunft, deshalb müssen wir uns vehement dafür einsetzen, dass dieses Kapital jedem zugänglich gemacht wird und dass die Voraussetzungen stimmen.“

Oberbürgermeister Guido Till



Als „Perle unter den Göppinger Schulhäusern“ wurde der inzwischen 100 Jahre alte Bau des Mörike-Gymnasiums in einer Architekturzeitung bezeichnet. Darauf sind wir sehr stolz und wollen mit dem Erweiterungsbau an die bestehende Architektur anknüpfen. Dank des hervorragenden Entwurfes des Büros Klumpp + Klumpp können wir die Verbindung zwischen Tradition und Moderne herstellen.

Für insgesamt rund 4,5 Millionen Euro, von welchen das Land Baden-Württemberg alleine 1.378.000 Euro übernommen hat, entstand der MöGy-Neubau, in welchem neben neuen Musik- und Physikräumen, Oberstufenräume und der Zugang zum Dach-Freibereich entstanden. Mit der neuen Mensa wird das Ganztageschulkonzept unseres Mörike-Gymnasiums entscheidend unterstützt und der Rahmen für optimale Arbeitsbedingungen sowohl für die Schüler als auch für das Lehrerkollegium geschaffen. Es ist uns wichtig und ein besonderes Anliegen, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen, um effektives Lernen zu ermöglichen.

Unsere Jugend und deren Bildung sind uns in Göppingen ein besonderes Anliegen, nicht umsonst sind wir eine Schulstadt. Elf Grundschulen, vier Grund- und Werkrealschulen, mit der Pestalozzischule eine Förderschule, drei Realschulen, vier Gymnasien, eine freie Waldorfschule, das Berufliche und das Landwirtschaftliche Schulzentrum sowie das Sonderschulzentrum sind in unserer Stadt vertreten. Des Weiteren sind wir Standort der Hochschule Esslingen. Diese Zahl an Bildungsangeboten zeigt, welchen Stellenwert unsere Kinder und Jugendlichen bei uns haben. Bildung ist das Kapital der Zukunft, deshalb müssen wir uns vehement dafür einsetzen, dass dieses Kapital jedem zugänglich gemacht wird und dass die Voraussetzungen stimmen.

Ich freue mich, den Neubau nun seiner Bestimmung zu übergeben und bedanke mich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich bei allen Beteiligten, die zu diesem großartigen Ergebnis beigetragen haben.

Guido Till  
Oberbürgermeister

## „Die Formen, die wir immer wieder betrachten, gehen in unser Unterbewusstes ein und tragen zur Prägung unserer Identität bei.“

Schulleiter Karim Doosry



Vor kurzem hat eine ehemalige Schülerin des Mörike-Gymnasiums darum gebeten, sich für ihre Homepage im Schulgebäude fotografieren lassen zu dürfen. Das schöne Treppenhaus, die vielen Bögen, die roten Fliesen – alle Einzelheiten waren ihr noch so gegenwärtig und wichtig, dass sie sich damit der Öffentlichkeit präsentieren wollte. – Der Vorgang zeigt, welche Bedeutung das Haus, in dem wir zur Schule gehen, für uns hat. Wir nehmen es über Jahre hinweg Tag für Tag mit allen unseren Sinnen auf, sodass es ein Teil unserer Lebensgeschichte wird. Die Formen, die wir immer wieder betrachten, gehen in unser Unterbewusstes ein und tragen zur Prägung unserer Identität bei. So wird das Gebäude, in dem der Unterricht stattfindet, selbst zu einem Mittel der Bildung. Es sollte daher so ansprechend wie möglich gestaltet sein. Die Stadt Göppingen ist mit dem Erweiterungsbau dieser Verantwortung in eindrucksvoller Weise gerecht geworden. Sie hat nicht nur Architekten beauftragt, die hohe ästhetische Ansprüche vertreten, sondern sie hat auch die Verwirklichung dieser Ansprüche in der Bauphase konsequent unterstützt. Das Ergebnis ist ein markanter Bau, der

durch Räume besticht, die zusammen mit ihrer Ausstattung Klarheit, Eleganz und Wärme miteinander verbinden.

Der Erweiterungsbau befreit das Mörike-Gymnasium von der Raumnot, unter der es in den vergangenen Jahren stark gelitten hat. Insgesamt sieben neue Kurs- und Fachräume beheben den Platzmangel und schaffen durch ihre exzellente Ausstattung optimale Bedingungen für einen zeitgemäßen Unterricht. Darüber hinaus bekommt das Mörike-Gymnasium durch das neue Gebäude eine besondere Aufenthaltsqualität: Eine große und helle Mensa dient dem leiblichen Wohl der Schüler, so genannte „Lernboxen“ auf jeder Etage bieten den Jugendlichen die Möglichkeit, Hausaufgaben zu machen, sich auszuruhen und in entspannter Atmosphäre miteinander zu kommunizieren. Hinzu kommt eine begrünte Dachterrasse, auf der man über den Oberhofen-Park und bis zur Alb blicken kann. Schöner geht es kaum. Obendrein werden Umbauten im alten Schulhaus dafür sorgen, dass u. a. eine Bibliothek mit Stillarbeitsplätzen, ein Spiele-Zimmer und ein Projekt-Raum entste-

hen. Damit ist das Mörike-Gymnasium bestens für eine Aufgabe gerüstet, die immer wichtiger wird: Die jungen Menschen verbringen heute wesentlich mehr Zeit in der Schule als noch vor einigen Jahren. Das Gymnasium ist nicht nur ein Ort, an dem gelernt, sondern auch in einem umfassenden Sinne gelebt wird. Durch das Ensemble der Baumaßnahmen sind wir künftig in der Lage, dieser Tatsache in besonderer Weise zu entsprechen. Wir können unseren Schülern eine Ganztagsbetreuung anbieten, in der Unterricht, Projektarbeit, Spiel, Entspannung und Kommunikation eine abwechslungsreiche Einheit bilden.

Das Mörike-Gymnasium fühlt sich als Bildungsinstitution der Entwicklung und Pflege der örtlichen Kultur verpflichtet. Auch in dieser Hinsicht werden wir durch den neuen Bau gestärkt. Denn die Mensa und der angrenzende Musiksaal lassen sich zu einem großen Raum verbinden, der für Aufführungen und Vorträge geeignet ist. Die Schüler können hier unmittelbar der Öffentlichkeit darbieten, was sie sich auf künstlerischem und intellektuellem Feld erarbeitet haben, und so das Leben der Stadt bereichern.

Wir möchten allen, die am Zustandekommen des Erweiterungsbaus, der uns so viel Gutes bringt, mitgewirkt haben, sehr herzlich danken. Wir danken Herrn Dr. Föll, meinem Vorgänger im Amt, von dem die Initiative zu den Baumaßnahmen ausgegangen ist; wir danken dem Gemeinderat und Herrn Oberbürgermeister Till, die den Bau im Namen der Stadt beschlossen haben; wir danken Herrn MdL Dr. Birk, der sich erfolgreich für die Bezuschussung des Baus aus Landesmitteln eingesetzt hat; wir danken dem Architekturbüro Klumpp + Klumpp und dem Hochbauamt, die sich unermüdlich um die Realisation des preisgekrönten Entwurfs gekümmert haben, und wir danken den beteiligten Firmen und ihren Mitarbeitern für ihre vorzügliche Arbeit.

Karim Doosry  
Schulleiter



## Ein bißchen Stille oder: Die guten Regeln der „Alten“

Als Paul Bonatz den Bebauungsplan von Mies van der Rohe für die Weißenhofsiedlung in Stuttgart mit der Begründung ablehnte, dieser erinnere eher an eine Vorstadt Jerusalems als an Wohnungen für Stuttgart, machte er sich keine Freunde. Bonatz wurde dafür von Kollegen mit beißender Polemik überzogen. Die Ansicht seines Stuttgarter Hauptbahnhofs war 1926 in einer schweizerischen Avantgardezeitschrift mit dicken Balken durchgestrichen und sein bewusstes Gestalten von Baukörpern als Schönmacherei verrufen. „Form follows function!“ riefen die Avantgardisten und sie verbrannten die guten Regeln der „Alten“, sensibel in städtebaulichen und landschaftlichen Zusammenhängen zu bauen.

Die Bonatz'sche Lehre enthielt Impulse, die heute im Kontext einer kritischen Betrachtung der Moderne neue Aktualität gewinnen. Seine an Bautradition und Landschaftsbezug orientierte Architektur hat Bauten geschaffen, die mit ihrer Umwelt korrespondieren und sie dadurch verbessern. Seine Häuser gehen Beziehungen mit ihrem Umfeld ein und sind dadurch fähig in einem gebauten Zusam-

menhang städtebaulich zu kooperieren. Sie verbinden und heben sich doch gleichzeitig aus dem Ensemble hervor, sie zeigen dabei Dominanz ohne gegen die Nachbarn in den Einzelkampf ziehen zu müssen. Trotz häufiger Symmetrien muteten Fassaden „liebenswert“ an, sie waren mit „zarten Details“ versehen und mit materialgerechtem, handwerklich profundem Wissen gestaltet. Zwischen den Jahren 1904 bis 1912 errichtete Paul Bonatz alle ein bis zwei Jahre eine neue Schule an verschiedenen Standorten in Baden-Württemberg. Der Bau der Mädchenschule in Göppingen gehörte zu dieser Reihe von Schulbauten, die sich in „ihrer trefflichen Architektur den besten neueren Schulbauten des Reiches“ einordneten.

Es muss nicht als Historismus bewertet werden, sondern als Gewinn für die Moderne, wenn man sich heute – 100 Jahre später – zurückbesinnt und beim „Weiterbauen“ des Mörike-Gymnasiums einem wesentlichen Grundsatz der bonatz'schen Lehre folgt: „Die Entwurfsidee aus den gegebenen Voraussetzungen abzuleiten, das Bauwerk in seiner städtebaulichen Bindung räumlich und maß-

stäblich zu entwickeln und in diesem Zusammenhänge den Baukörper in seiner Konstruktion und materialgerechten Form zu gestalten.“

### Städtebau

Der neue Baukörper des Erweiterungsbaus für das Mörike-Gymnasium reagiert deshalb auf Lage, Geometrie, Konturen und Volumenverteilung der benachbarten, vorhandenen Baukörper. Die Massenverteilung des Gebäudes klärt die komplexen, städtebaulichen Zusammenhänge an der Ecke Lutherstraße und Östliche Ringstraße. Das neue Schulhaus bietet hier von der Kreuzung abgerückt mit seiner Dreigeschossigkeit den höchsten Gebäudeteil an, um sich damit einerseits dem Maßstab der Villenbebauung anzupassen und andererseits gleichzeitig der zurückgesetzten Lage der Stadthalle gerecht zu werden. Mit einem eingeschossigen Vorbau an der Östlichen Ringstraße werden Fluchten und Kanten der Wohnhausbebauung mit seinen Nebengebäuden aufgenommen. Auf diese Weise verwebt sich der Neubau mit diesem besonderen Ort.

Gleichzeitig bildet der neue Baukörper den südöstlichen Raumabschluss des zentralen Schulhofes und treppt sich zu dieser Aufenthaltsfläche hin ab, um dem mächtigen Bonatzbau seine Dominanz und Würde zu belassen. Die markante Höhe des Treppenhausturms auf dieser Ecke ist als Markierung des neuen Hauptzugangs zu sehen und zitiert die Überhöhungen der Bonatz'schen Eckrisalite des großen, alten Schulhauses.

### Architektur – Konstruktion – Material

Die architektonische Haltung unterstützt das städtebauliche Konzept in seiner klaren und unmissverständlichen Ortsbezogenheit. Sie orientiert sich nicht am Zeitgeist, sondern an gestalterischen

Merkmale des bestehenden Schulgebäudes. Diese werden entdeckt, neu interpretiert und in ihrer wesentlichen Aussage wieder verwendet. Der Neubau ist deshalb als Massivbau konzipiert, fest mit dem Terrain verbunden und präzise in seiner Geometrie. Das äußere Erscheinungsbild nimmt mit seinem sandfarbenen Sichtmauerwerk und weißen Fensterprofilen Bezug auf die Farbigkeit der bestehenden Putzfassade. Das „zarte“ Detail entsteht hier in der Art der Mauerwerksausbildung, die von einem freien Rhythmus der abwechselnd verwendeten, unterschiedlichen Klinker- und Fugenstärken gezeichnet ist. Zusätzlich sind die Fenster der Unterrichtsräume durch weiße eingefärbte Sichtbetonstürze hervorgehoben, die anstelle von Fensterfaschen besondere Bedeutung verleihen.

Eine Stahlbetonrippendecke überspannt Flur und Unterrichtsräume. Sie entrückt nicht nur durch ihre Signifikanz dem gängigen Klassenzimmer, sondern erfüllt dieses mit einer gliedernden und rhythmisierenden Deckentopographie. Durch ihre Plastizität liefert die Decke zusätzliches Speicherpotential, ihre Geometrie verbessert die Raumakustik und ermöglicht eine blendfreie Beleuchtung.

Im Innenbereich werden Materialien in ihrer echten, natürlichen und handwerklichen Form eingesetzt. Das Material- und Farbkonzept ist gewollt reduziert und beschränkt sich im Wesentlichen auf Holz und Beton. Tragende Bauteile sind als Sichtbetondecken und -wände ablesbar, ihre Brettchalung macht die Oberflächen rau und lebendig. Sämtliche Böden in den Erschließungsbereichen sind abgeschliffene Estriche, die zu ihrem natürlichen Zuschlag durch sandfarbene Kieseinstreuungen aufgewertet wurden. Dadurch stellen die Betonböden den farblichen Bezug zur sandfarbenen Klinkerfassade und den Holzeinbauten im Innenbereich her. Diese Eicheinbauten, wie Fenster und Fensterlaibungen, große Türelemente, Türschwel-

len und Raumverkleidungen, werden im Kontrast zum gegossenen harten Beton nur an wichtigen Stellen und Zugängen verwendet. Sie werden dort eingesetzt, wo Orte veredelt und aufgewertet werden sollen und geben hier Wärme, Geborgenheit und machen weiches Licht.

### Funktionen

Die Anordnung der Funktionen ist über alle Geschosse in drei Nutzungszonen aufgeteilt: Eine Erschließungs- und Nebenraumzone auf der Nordseite, eine Verteiler- und Flurzone und eine zusammenhängende Unterrichtszone, die sich zu drei Himmelsrichtungen orientiert. Die Flure werden an bestimmten Stellen auf jedem Geschoss ausgeweitet. Dadurch entstehen besondere Rückzugsorte, die wie die „gute Stube“ mit Holz ausgekleidet sind. Den Schülern und Schülerinnen wird hier ein wertiger, eigener Ort als Kommunikationsfläche, für Kleingruppen und zum „Chillen“ angeboten. In Anlehnung an die ovalen, ungewöhnlichen Treppen des Bonatzbaus liegt das Augenmerk der neuen Treppenhäuser auf den Treppenaugen. Sie sind mit Beton skulptural ausgegossen. Entsprechend der Form eines Ovals haben sie in der Mitte ihren breitesten Punkt und lassen den Besucher auf konischen Treppenläufen um einen fiktiven Mittelpunkt nach oben gehen. Während der Rohbauphase waren diese Betonskulpturen über drei Geschosse die ersten vertikal betonierten Bauteile, die wie Rückrate des Gebäudes emporragten.

### Freibereich

Im Erdgeschoss sind die Außenbereiche aktiv in das Nutzungskonzept mit einbezogen. Ein räumlich gefasster, südöstlicher Hof bietet sich mit seinen überdachten Sitzstufen im Sommer für das

mittägliche Essen im Freien an. Der durchgängige Einsatz der sandfarbenen Fassadenklinker schafft hier eine mediterrane Atmosphäre und bietet mit den Düften des zartrosa blühenden Zierapfelbaumes alle Voraussetzungen für eine gute Küche. Beim Verlassen der Schule werden wir durch den holzverkleideten Windfang freundlich verabschiedet und über einen Sockelvorbau zum zentralen Schulhof geführt. Auch hier sitzen Schüler und Schülerinnen auf gemauerten Flächen, um sich über die Ereignisse des vergangenen Schultages auszutauschen. Man wird morgen schon vergessen haben, wie viele Überlegungen und Ideen während des Planungsprozesses geboren, umgesetzt, verbessert oder verworfen wurden; wie viele Zeichnungen, Skizzen und Arbeitsmodelle gefertigt wurden; wie viele Überzeugungsgespräche geführt wurden oder wie viel Verständnis unseren Ideen entgegen gebracht wurde. Letztendlich ist das Ergebnis ein Haus, dessen nachhaltiger Baustil für uns sowohl in seiner handwerklichen Ausführung, als auch in seiner gestalterischen Aussage von großer Bedeutung ist. Es wäre schön, wenn die reduzierte formale Haltung den Nutzern des Gebäudes im Chaos der reizüberfluteten Umwelt ein bisschen Stille geben könnte; es wäre schön, wenn die Wertigkeit der verwendeten Materialien ein alternatives Erlebnis zum schnellen Wechsel von Moden und Befindlichkeiten sein könnte und es wäre schön, wenn die Massivität und die Struktur des Hauses den Schülerinnen und Schülern ein bisschen Sicherheit, Halt und Orientierung in einer virtuell dominierten Welt geben könnte.

Julia Klumpp  
Klumpp + Klumpp Architekten

„Ein Anblick, wie er schöner und eindrucksvoller kaum noch einmal in der Stadt anzutreffen sein dürfte.“

Vor 100 Jahren wurde der Neubau des heutigen Mörike-Gymnasiums eröffnet

Heute ist Göppingen stolz darauf, ein Bauwerk des renommierten Architekten Prof. Paul Bonatz zu besitzen. Der heute gefeierte Architekt hatte als junger Mann zusammen mit seinem Studienfreund Eugen Scholer, mit dem er zusammen 1910 in Stuttgart das Architekturbüro Bonatz und Scholer gründete, auf Wunsch der Stadtverwaltung einen Entwurf für den Neubau einer Mädchenschule in Göppingen eingereicht. Bei der Abstimmung in der Gemeinderatssitzung vom 8. April 1909 kam es zu einer Pattsituation, 16 Stimmen entfielen auf den Entwurf von Bonatz und Scholer, 16 Stimmen auf den Entwurf des Büros Schmohl und Stählin. Das Los musste schließlich entscheiden – Bonatz und Scholer hatten das Glück auf ihrer Seite und durften bauen.

Zwei Jahre später, am 2. Mai 1911 zu Beginn des neuen Schuljahres, wurde die Einweihung des Neubaus gefeiert. Die Klassen der Höheren Mädchenschule, bisher untergebracht im ehemaligen Spital, zogen gemeinsam zum Marktplatz, wo sich ihnen die Schülerinnen der Katholischen Volksschule anschlossen, die bis dahin in der Deutschen Schule hinter dem Rathaus unterrichtet wurden. Als der Zug

vor dem neuen Schulhaus eintraf, hielt Oberbürgermeister Dr. Julius Keck eine kurze Ansprache, danach wurde im Turn- und Festsaal mit Reden der Schulleiter und musikalischen Beiträgen der Schülerinnen das Schulhaus feierlich eingeweiht.

Die Architekten Bonatz und Scholer hatten eine Schule gebaut, die sich in ihrer architektonischen Gestalt deutlich von den zuletzt gebauten Schulen, dem heutigen Freihof-Gymnasium, der Uhland-Realschule und der Schiller-Realschule, abhob. Nach dem Urteil der Zeitgenossen beeindruckte der Neubau durch seine modernen Stilformen und den gefälligen, leicht wirkenden Gesamteindruck. In dem dreistöckigen Gebäude belegte die Höhere Mädchenschule den nördlichen Hauptbau, den Mittelbau und den Anbau. Die Katholische Mädchenschule bezog den südlichen Hauptbau in Richtung Lutherstraße. Von den 34 Klassenzimmern wurden 20 belegt, 14 als Reserve vorgehalten. Die Klassenzimmer waren damals für durchschnittlich 60 Schülerinnen ausgelegt. An weiteren Räumen für den Fachunterricht waren noch vorhanden eine Kochküche, Handarbeitssäle, ein Zeichensaal sowie ein Physik- und Singsaal. Die Turnhalle diente



gleichzeitig als Festhalle. Im Untergeschoss des Gebäudes lag die Schuldienervohnung. Hier gab es auch einen Aufenthaltsraum für die Schülerinnen, die vor Schulbeginn eintrafen oder nach dem Unterricht auf die Abfahrt ihrer Züge warten mussten. Ein weiterer Raum war der Ausgabe von Milchvesper für bedürftige Schülerinnen vorbehalten.

Auf die Gestaltung des Außenbereichs hatten die Architekten Bonatz und Scholer ein besonderes Augenmerk gelegt. Das Schulhaus umgab ein 3.000 Quadratmeter großer Spiel- und Tummelplatz, zur Kantstraße hin wurde ein Schulgarten angelegt – ein Novum in der damaligen Göppinger Schullandschaft. Die Schülerinnen sollten hier durch konkrete Anschauung und Pflege Sträucher, Laub- und Nadelhölzer sowie Getreide- und Gemüsesorten kennen lernen. Ein Becken für Wasserpflanzen war noch geplant. An der Vorderseite zur heutigen Mörikestraße sorgte ein Ziergarten mit Rosen zur Verschönerung des Gesamtbildes.

Im Innern des Schulhauses hatten die Architekten lichte Farben für die Wände ausgewählt. In jedem Stockwerk wurden die Korridore anders gestrichen – in Gelb, Blau, Violett und Grün. Die Pfeiler im Treppenhaus wurden mit türkisfarbenen Fliesen geplättelt. Auf den Gängen waren Wandbrunnen installiert, wo die Schülerinnen ihren Durst stillen konnten. Die Göppinger Tageszeitung lobte das Werk der Architekten, die überdies den Kostenrahmen von 700.000 Mark eingehalten hatten: „Ein Anblick, wie er schöner und eindrucksvoller sowohl in architektonischer wie landschaftlicher Beziehung kaum noch einmal in der Stadt anzutreffen sein dürfte.“ Mit der bald darauf vorgenommenen Gestaltung der Grünanlage zwischen dem Alten Friedhof und dem Schulhaus, den heutigen Mörike-Anlagen, wurde das Gebäude noch besser städtebaulich eingebunden.

Die beiden Mädchenschulen, die den Neubau

bezogen, waren lange Zeit in provisorischen Verhältnissen untergebracht. Zwar war neben der Kirche St. Maria 1876 eine Katholische Konfessionsschule erbaut worden, aus dieser musste aber 1904 die Mädchenklasse in die alte Knabenvolksschule, auch Deutsche Schule genannt, umziehen. Die höhere Mädchenbildung nahm in Göppingen 1858 mit der Gründung des Härlin'schen Töchterinstituts ihren Anfang. Nachdem diese Privatschule aber nur noch als Internat geführt wurde, beteiligte sich die Stadt 1872 an einer Privat-Töchterchule, die im ehemaligen Spital eingerichtet wurde. 1883 – dieses Jahr ist das Gründungsjahr des heutigen Mörike-Gymnasiums – wurde die Höhere Mädchenschule durch Beschluss der bürgerlichen Kollegien zur öffentlichen Angelegenheit erhoben und fortan als städtische Schule geführt. Damit sollte der Zugang zu guter Bildung fortan nicht nur „höheren Mädchen“, sondern grundsätzlich allen begabten Mädchen gewährt werden.

Wie ging es im neuen Schulhaus weiter? Im Nationalsozialismus wurde die Katholische Volksschule in Schlageter-Volksschule, die Höhere Mädchenschule in Schlageter-Mädchenschule umbenannt. Die wenigen jüdischen Mädchen wurden mit Erlass vom 15. November 1938 aus der Oberschule für Mädchen ausgeschlossen. 1941 wurde an der Schlageter-Schule eine Hauptschule eingerichtet. Von Kriegseinwirkungen blieb das Schulhaus verschont. Jedoch mussten die Schülerinnen ihre Klassenzimmer im Februar 1945 räumen, um einem amerikanischen Feldlazarett Platz zu machen. Die Schülerinnen der Mädchenoberschule mussten in die Hohenstaufen-Oberschule (heute Freihof-Gymnasium) umziehen, wo es an Klassenzimmern fehlte und der Unterricht nur im Schichtbetrieb möglich war. Die Schülerinnen der Hauptschule wurden in das Schulhaus an der Burgstraße (heute Uhland-Realschule) verlegt, wo der Ausbau

zur Mittelschule, einem neuen Schultyp, erfolgte. 1956 erhielt die Mittelschule im Uhland-Schulgebäude endgültig ihr neues Domizil. So gab es vorübergehend für die Volksschule und die Oberschule im Bonatz-Gebäude mehr Platz.

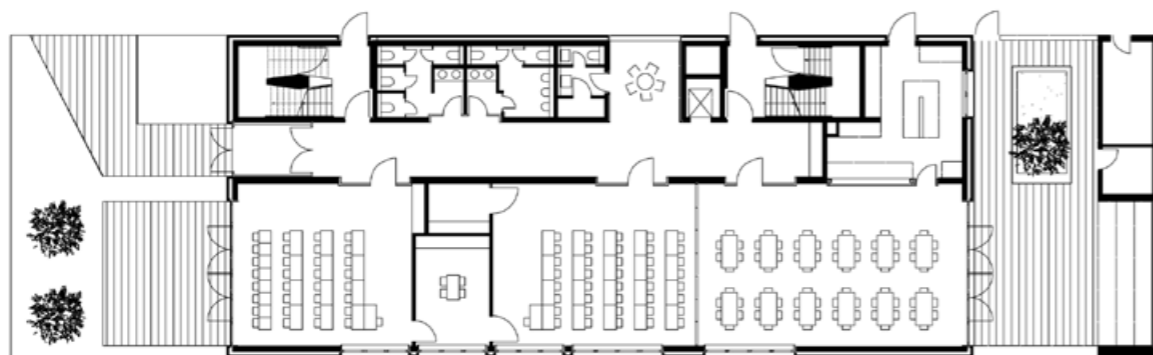
Die Oberschule hatte im Mai 1950 den Namen Mörike-Oberschule angenommen. Aufgrund der gestiegenen Schülerinnen-Zahlen wurde 1964 über einen Erweiterungsbau diskutiert. Es kam dann aber zum Neubau einer Volksschule, die 1968 bezogen wurde und den Namen Walther-Hensel-Schule erhielt. Sie nahm die Mörike-Volksschule auf. Das gesamte Schulhaus an der Mörikestraße stand nun dem Gymnasium zur Verfügung. Bald darauf wurde an der Schule über die Chancen

der Koedukation diskutiert, im Schuljahr 1969/70 wurden erstmals auch Jungen aufgenommen. Mit dem Bau einer zweiten, größeren Turnhalle wurde die Schule erweitert. Zur Behebung des weiteren Platzmangels erwarb die Stadt 1978 die Villa auf dem Nachbargrundstück. Das „LU“ oder „Lusthaus“ wurde 2009 abgerissen, um einem Erweiterungsbau, entworfen vom Stuttgarter Architekturbüro Klumpp + Klumpp, Platz zu machen. Er wird fast auf den Tag genau 100 Jahre nach der feierlichen Eröffnung des alten Schulhauses eingeweiht.

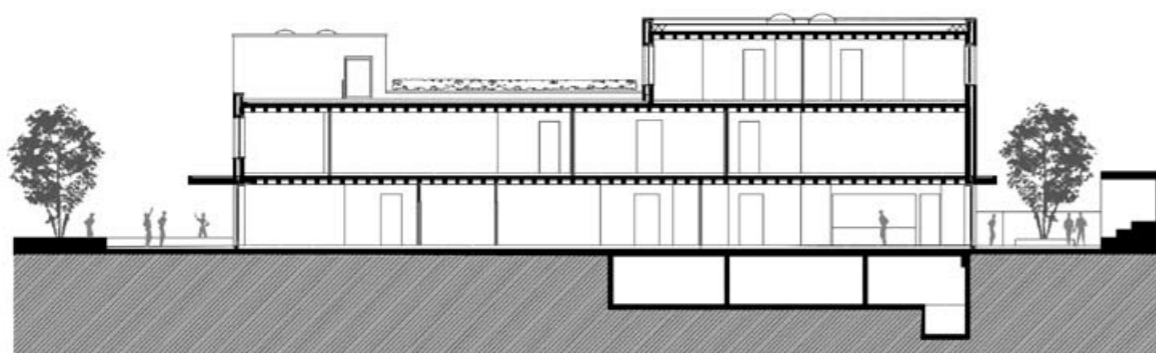
Dr. Karl-Heinz Rueß  
Stadtarchivar



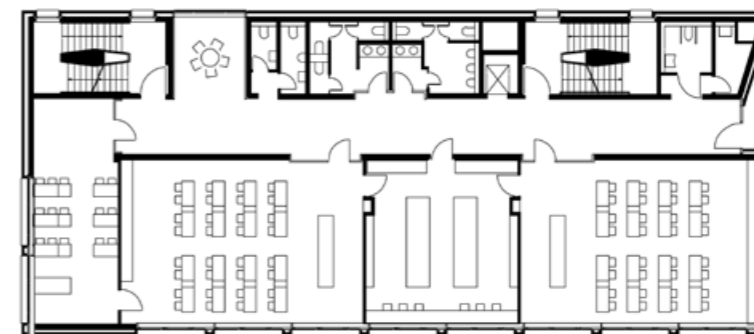
## Grundrisse



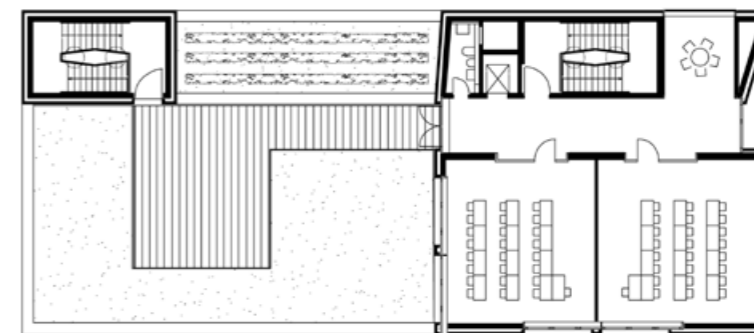
EG



Längsschnitt



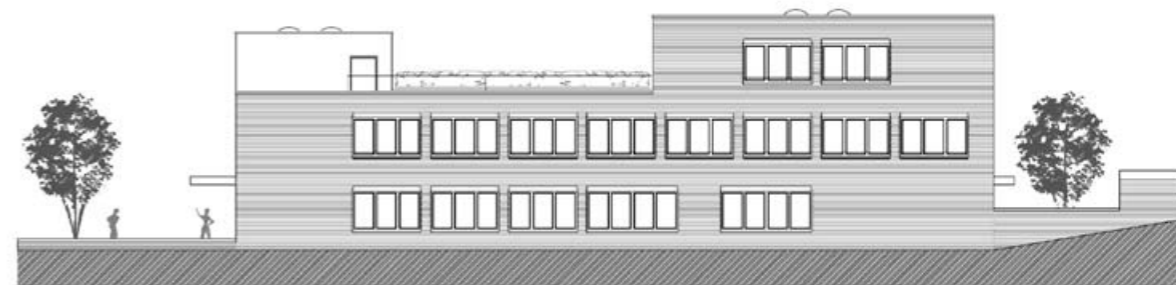
1. OG



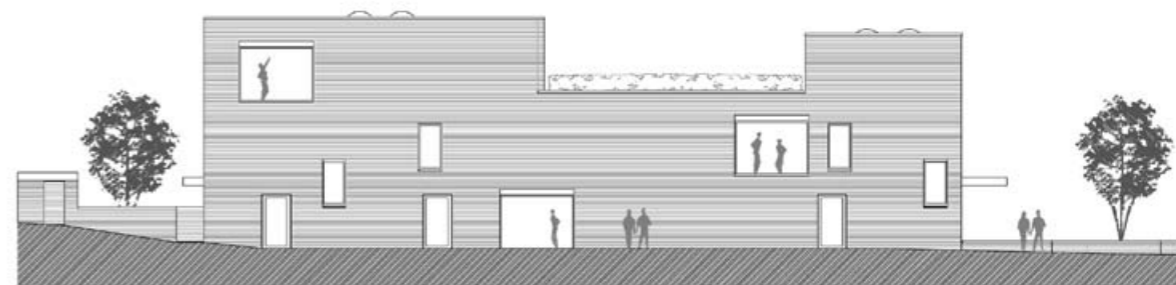
2. OG



Ansichten



Südansicht



Nordansicht



Ostansicht



Westansicht

## Projektdaten

### Realisierungswettbewerb

Mai – September 2008

### Bauzeit

November 2009 - März 2011

### Raumprogramm

EG: Musikräume, Musik-Vorbereitung,  
Mensa, Küche, Sanitärräume  
1.OG: Physikräume, Physik-Praktikum,  
Physik-Vorbereitung, Sanitärräume  
2.OG: Kursräume, Terrasse, Sanitärraum

### Brutto-Rauminhalt

5.990 m<sup>3</sup>

### Brutto-Grundfläche

1.660 m<sup>2</sup>

### Netto-Grundfläche

1.280 m<sup>2</sup>

### Bauherr

Stadt Göppingen,  
vertreten durch Oberbürgermeister Guido Till  
Hauptstraße 1, 73033 Göppingen

### Projektsteuerung

Baudezernat/Referat Hochbau,  
Stadt Göppingen

### Planer

**Architekt/Bauleitung:**  
Klumpp + Klumpp Architekten, Stuttgart

### Tragwerksplanung:

C. Hagedorn Ingenieure, Göppingen

### Prüfstatik:

Prof. Dipl.-Ing. Frank-Ulrich Drexler, Geislingen

### Elektro-Planung:

Elektroplan Ingenieur GmbH, Göppingen

### HLS-Planung:

Hetzel & Renz Ingenieurgesellschaft mbH,  
Schwäbisch Gmünd

### Bauphysik:

Dr. Schäcke + Bayer GmbH, Waiblingen-Hegnach

### Baugrund- und Gründungsgutachten:

RS Baugrund, Göppingen

### Vermessung:

Baudezernat/Referat Vermessung,  
Stadt Göppingen

### Brandschutzgutachten:

Drescher & Partner - Brandschutzsachverständige,  
Herbolzheim

### SiGeKo:

Klaus SiGeKoordinator, Donzdorf

### Fluchtpläne:

BSU Sicherheitsgrafik GmbH, Göppingen





## Ausführende Firmen

### **Rohbau:**

Alfred Kolb GmbH & Co. KG, Heubach

### **Verblendmauerwerk:**

Klinker Kuntz GmbH, Ilmenau

### **Fenster:**

Trefz GmbH, Fenster- und Fassadenbau,  
Wüstenrot-Weihenbronn

### **Dachabdichtung:**

W. Müller GmbH & Co. KG Bedachungen,  
Weinstadt

### **Klempner:**

Dieter Jung, Börtlingen

### **Putz und Trockenbau:**

J.G. Wachter, Adelberg

### **Estrich/Sichtestrich:**

Estrich Bossert GmbH, Kernen

### **Schreiner/Türen:**

Zeeb Innenausbau GmbH, Stuttgart-Weilimdorf

### **Elektro/Blitzschutz:**

Peter Nägele GmbH Elektrotechnik, Süssen

### **Sanitär:**

Erich Kurz Klima- u. Sanitärbau GmbH, Riederich

### **Heizung:**

Erhardt & Schwarz GmbH, Ellwangen

### **Lüftung:**

Lorcher Klimatechnik GmbH & Co. KG,  
Lorch-Waldhausen

### **Küche:**

Sapper GmbH Großküchentechnik, Göppingen

### **Markisen:**

Schenk Sonnenschutztechnik GmbH,  
Feuchtwangen

### **Verdunkelung:**

Siegmar Zanker, Auenwald-Mittelbrüden

### **Schlosser:**

Heinrich Schmitt GmbH, Wendlingen/N.

### **Maler/PU-Beläge:**

Heinrich Schmid GmbH & Co. KG, Göppingen

### **Linoleumbelag/Vorhänge:**

Raumstudio Falter GmbH & Co. KG, Fellbach

### **Aufzug:**

Haisch Aufzüge GmbH, Gingen/Fils

### **Schließanlage:**

Weber Eisenwaren, Göppingen

### **Mobile Trennwand:**

Franz Nüssing GmbH & Co. KG, Münster

### **Physikraummöbel:**

Hohenloher Spezialmöbelfabrik,  
Schaffitzel GmbH & Co. KG, Öhringen

### **Schulmöbel:**

VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken  
GmbH & Co. KG, Tauberbischofsheim

### **Beschilderung:**

Werkhalle Rainer Schenk, Fellbach

### **Außenanlagen:**

Reppermund Garten- u. Landschaftsbau, Uhingen

### **Gerüst:**

Föhl Gerüstbau Gbr, Reichenbach/Fils

### **Baureinigung:**

G. Falbo Raumpflege, Fellbach

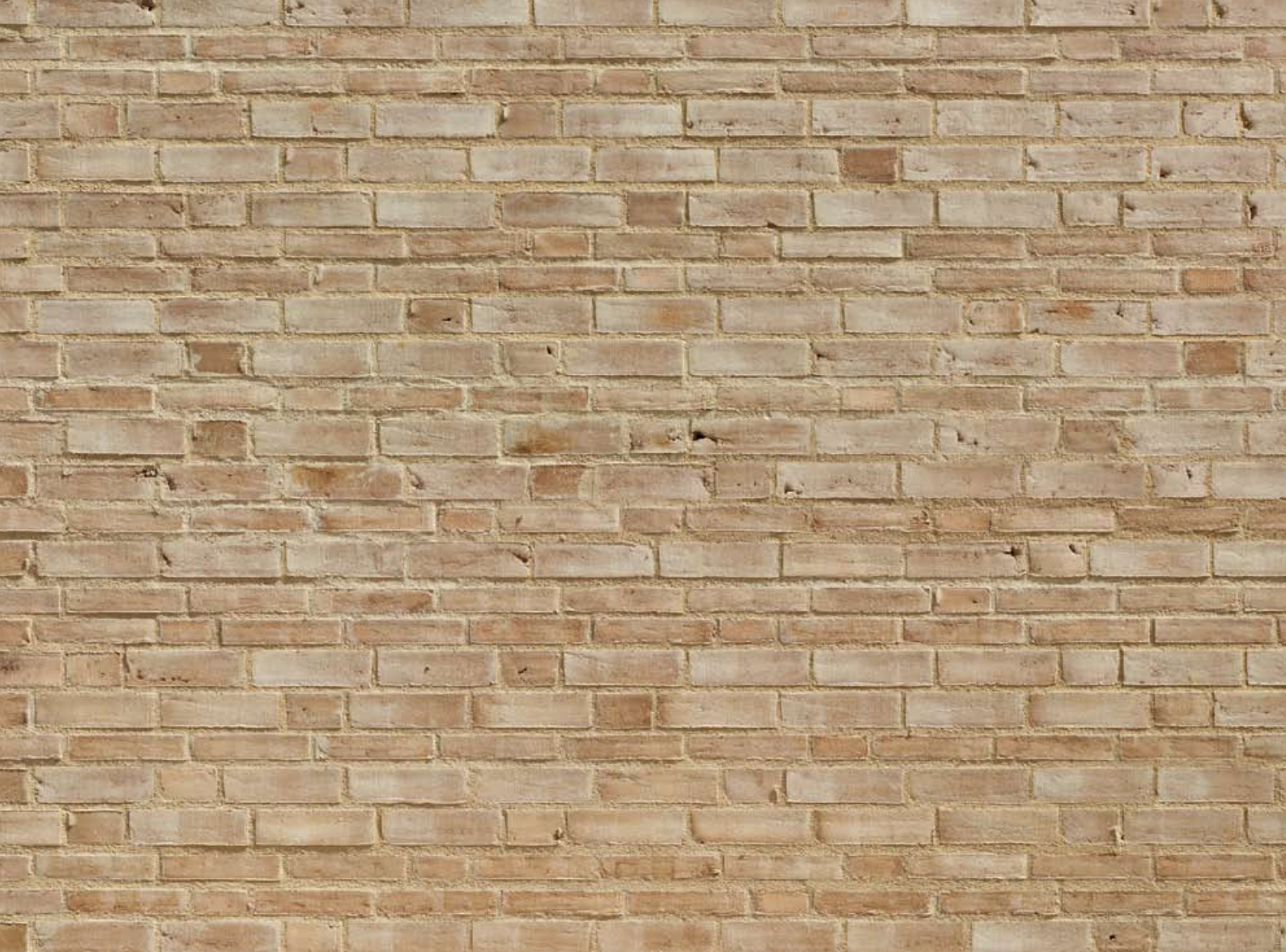
### **Feuerlöscher:**

Brandschutztechnik Heilemann, GP-Bartenbach

### **Bauschild:**

Geramo, Uhingen





## Impressum

Hohenstaufenstadt Göppingen  
Hauptstraße 1, 73033 Göppingen  
[www.goeppingen.de](http://www.goeppingen.de)

Kontakt:  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
Telefon 07161 650-213  
E-Mail [pressestelle@goeppingen.de](mailto:pressestelle@goeppingen.de)  
Referat Hochbau  
Telefon 07161 650-751  
E-Mail [hochbau@goeppingen.de](mailto:hochbau@goeppingen.de)

Fotos: Zoey Braun, Stuttgart;  
Stadtarchiv Göppingen (S. 10)  
Layout: Barbra Alexy-Maschek, Göppingen  
Druck: Bader-Druck, Göppingen